

Erfinder an; die Brutmaschine hat in letzter Zeit solche Fortschritte gemacht, dass sich die Zahl der Erfinder und die Verbesserungen an ihr ins Unendliche vermehrt haben.

Wenn man mich fragen würde, welche die beste dieser Maschinen sei, und an welchen dieser Herren man sich vor Allem zur Zeit der Einschaffungen wenden soll, müsste ich unumwunden gestehen, dass man mich dadurch in grosse Verlegenheit bringen würde.

Der Erfolg, es kann dies nicht oft genug wiederholt werden, hängt nicht von der Maschine, sondern nur von der mehr oder weniger hervortretenden Geschicklichkeit Desjenigen ab, der von ihr Gebrauch macht. So wird die Maschine Roullier in den Händen des Herrn X. . . . sehr gute Erfolge erzielen und wird in den Händen des Herrn Z. . . . Fiaseo machen; und dasselbe gilt von den anderen, von dem Apparat Voitelier's, wie von jenem Lagrange's; von der Brutmaschine Hearson's wie von jener Bouchereaux's.

Der einzige Rath, den zu geben ich mir gestatten würde, wäre der, Anschaffungen von Brutmaschinen nur bei wohlbekanntem Firmen zu bewerkstelligen, deren Allbekanntheit eine Garantie bietet, die der Kampf gegen die Concurrenz dazu zwingt die Bestandtheile ihrer Apparate beständig zu verbessern, so dass sich dieselben auf dem Niveau der letzten Vervollkommnung erhalten.

Bebrütung. — Das Local, in welchem die Bebrütung vor sich gehen soll, muss ein Gemach im Erdgeschoss sein, ruhig, geschützt gegen Erschütterungen oder Lärm von aussen, gut gelüftet und im Halbdunkel gehalten.

Eine Bodenkammer z. B. würde nicht passen, weil die Temperatur daselbst zu sehr schwanken würde; die unmittelbare Nachbarschaft gewisser Fabriksgebäude würde ebenfalls unpassend sein.

Die Zutraglichkeit der Luft in dem Brutraum muss streng im Auge behalten werden, gemäss den Gesetzen der Hygiene, welche für Alles was athmet, — und die Embryonen befinden sich in dieser Lage — die möglichst reinste Luft erheischen.

Manche treiben die Beobachtung dieser Grundsätze selbst bis ins Unglaubliche.

E. Bellecroix erwähnt über diesen Gegenstand in seinem ausgezeichneten Buche, *la Chasse pratique*, gelegentlich der Aufzucht des Federwildes: „Eine bei vielen Fasanenwätern weit verbreitete Ansicht geht dahin, dass die Frauen während der ganzen Brutperiode aus den Bruträumen verbannt sein sollten.“

„Ich erinnere mich in dieser Beziehung, dass ein alter Wärter an Damen meiner Bekanntschaft, bevor er denselben gestattete, eine solche berühmte Fasanerie zu besuchen, unter allerlei Ausflüchten und wiederholten *sauf vot' respect*, eine sehr unverschämte Frage über ihren Gesundheitszustand richtete. Bekanntlich ist man noch strenger an der Thüre von Champignonbeeten, durch welche in der Regel niemals eine fremde Besucherin eintreten darf.“

„Obgleich ich mich schon seit lange her als Liebhaber mit der Aufzucht von Fasanen beschäftige, habe ich aus eigener Erfahrung nicht constatiren können . . .“

Bellecroix stimmt diesbezüglich vollkommen mit Roullier und Arnould überein. Das Etablissement dieser Herren wird beständig von den Bauernweibern der Umgegend besucht, und es erwächst kein Schaden daraus; ebenso wenig wie auf den Maier-

höfen, wo die Sorge für die Bruthennen gewöhnlich den Frauen überlassen bleibt.

Die zu vermeidenden Einflüsse sind anderer Natur: wie die Ausdünstungen in Folge Tabakrauchens, alkoholischer Flüssigkeiten, von in den Nestern verderbenden Eiern, des Mistes der Bruthennen u. s. w. u. s. w. . . . , durchwegs ausserordentlich schädliche Dinge.

Ein anderer Einfluss, auf dessen Rechnung man gewöhnlich zahlreiche Unfälle stellt, ist der von Gewittern herrührende.

Um denselben unschädlich zu machen, vertheilen gewisse Züchter Eisenstücke unter das Stroh der Nester. Die Pächterinnen legen diese Eisenstücke in Form eines Kreuzes. Roullier und Arnould schreiben den Gewittern einen nur sehr zweifelhaften Einfluss auf die Embryonen und auf die Eier zu.

„In unseren Brutapparaten, — sagen diese grossen Practiker, — übt niemals ein Gewitter einen Einfluss auf die Bruten aus, und wir können behaupten, dass die Elektrizität auf ausgeschlüpfte Küchlein keine Wirkung hat.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Darre mit diphtherischem Character.

Von Lewis Wright.

Einige in Sewell's „post-mortems“ kürzlich mitgetheilte Fälle geben berechtigten Anlass zu der Befürchtung, dass diese schreckliche Krankheit uns möglicherweise auch in diesem Jahre wieder ziemlich hart mitnehmen wird, und es mag daher passend sein, in gemeinverständlicher Weise hier unsere neuesten Kenntnisse über diesen Gegenstand, die wir hauptsächlich einem zusammenfassenden Berichte, welchen Professor Walley in der „Lincolnshire Veterinary Medical Society“ gegeben hat, entnehmen, mitzutheilen.

Alle, welche einmal von diesem Uebel heimgesucht worden sind, werden nicht leicht in Folge einiger von gewissen Seiten abgegebenen Versicherungen, von der Ansicht abzubringen sein, dass diese Krankheit „nicht contagiös“ sei. Jedermann, der jedoch Verständniss für die Sache hat, wird sich leicht von dem Gegentheile überzeugen.

Nach Professor Walley war die Seuche unter den verschiedenen Namen der Darre, des Stiekhustens und der Diphtheritis ebenso bekannt, wie unter dem modernen, ihr neuestens beigelegten Namen der „Gregarinosis“, welcher mit der Ansicht, dass sie durch Psorospermien veranlasst sei, zusammenhängt. Professor Walley selbst wendet den Namen „diphtheritic apthta“ an, da sie ihm Charactere beider dieser Krankheiten zu vereinigen scheint, und weil er bei ihr mikroskopische Pilze entdeckte, welche der Gestalt nach sehr ähnlich jenen sind, die von Küchenmeister bei manchen Formen von Stomatitis (bei Pferden) beobachtet wurden. Auch Magnin wendet den letztgenannten Namen an, Andere bezeichnen die Krankheit als Tuberculose, da sie in gewisser Beziehung damit Aehnlichkeit hat. Meines Wissens war ich selbst der Erste, welcher den Ausdruck Diphtheritis und diphtherische Darre (diphtheritic croup) in Anwendung brachte, worauf man dann die Krankheit allgemein auch als die Neue Krankheit (new disease) bezeichnete; auch habe ich bereits vor Jahren darauf hingewiesen (siehe das „Book of Poultry“, „Live Stock Journal“ u. A.), dass der Krankheitsstoff oder Virus möglicherweise mit dem der Darre übereinstimmend sei, wenn auch von heftigerer Wirkung. Ich

wies auch durch Versuche nach, dass die Darre von den Hühnern auf Tauben übertragbar sei, was aber von Vielen bezweifelt wurde.

Es überrascht mich daher, dass Professor Walley seine Entdeckungen bei dieser Krankheit für Hühner auf das Jahr 1865 und für Tauben auf 1871 datirt, und dass er diese mit Darre identisch hält. Die Darre ist so lange bekannt, als man Hühner hält, aber unserer Erfahrung nach trat die „Neue Krankheit“ ganz plötzlich als etwas thatsächlich Neues auf, es sei denn, dass es Darre in einer ganz neuen Form, von grösserer, bisher ungekannter Heftigkeit war, welche neue Symptome auftreten liess. Die Darre wurde oft durch die Ausstellungen weiter verbreitet, aber meines Wissens nie in dieser schrecklichen Form. Und ich glaube, dass Professor Walley noch keine vollständige Diagnose für diese eigenthümliche, plötzliche und furchtbare Verschlimmerung aller alten Symptome unter Hinzutreten von neuen gegeben hat.

Sei dem wie immer, seine Beschreibung der Natur und der Merkmale dieser Seuche ist die vorzüglichste, die wir bisher kennen. Sobald die Krankheit einmal auftritt, verbreitet sie sich mit grosser Raschheit, nimmt dann einen langwierigen Character an und ist in hohem Grade „contagiös“, wobei ihre Verbreitung durch Feuchtigkeit, Schmutz und andere gesundheitswidrige Bedingungen gefördert wird. Ihre Folgen sind Erschöpfung und Kraftlosigkeit, die oft durch Diarrhöen und Mangel an Appetit vermehrt wird, wozu sich dann oft noch ein Zerfall gewisser, bisher gesunder Gewebe gesellt. Die Ansteckung ist eine locale und kann durch den Mund, die Nase, die Augen und Ohren erfolgen. Herr Professor Walley hat hiebei die überraschende Beobachtung gemacht, dass die Symptome mehr localisirt bleiben, wenn die Ansteckung durch die Augen oder Ohren erfolgte, während sonst eine Verbreitung über die ganzen respiratorischen- und Ernährungswege stattfindet.

(Fortsetzung folgt.)

## IV. Section. Brieftaubenwesen.

**Tauben-Fliegen in Deutschland.** — Einige interessante Versuche wurden am 12. Juli zwischen Stettin und Kopenhagen mit Brieftauben angestellt, welche vordem noch niemals das Meer überflogen hatten. Zehn Vögel von der Antwerpener Race wurden von Stettin nach der Dänischen Hauptstadt geschickt, und flogen von letzterem Platze am 12. um 6 Uhr Morgens aus. Die erste Brieftaube kam wohlbehalten in ihrem Schlege in Stettin Nachmittags, drei Minuten nach 5 Uhr an, drei andere kamen um 6 Uhr Abends an, die fünfte erreichte Stettin erst am 13ten, die übrigen dürften als verloren betrachtet werden. Die ausserordentliche, von einigen Tauben erreichte Geschwindigkeit

wurde bei dem Wettfliegen der Brieftauben-Gesellschaft „Pfeil“ zwischen Cöln und Berlin am 19. Juli constatirt. Um 7 Uhr 30 Minuten Vormittags (Berliner Zeit) liess Director Lenzen der militärischen Briefftauben-Station 32 Tauben der Berliner-Gesellschaft fliegen. Die Luftlinie zwischen Cöln und Berlin beträgt 59 Meilen. Das Wetter war ungünstig, und der Wind blies aus N. O. Um 4 Uhr 11 Minuten Nachmittags, oder 8 Stunden 41 Minuten nach dem Abfliegen, kam die erste Briefftaube in Berlin an; fünf andere folgten um 7 Uhr Abends. Die Geschwindigkeit des Siegers betrug daher mehr als  $6\frac{1}{2}$  Meilen in der Stunde.

(The Field.)

## Vereinsangelegenheiten.

Herr F. Frassl, Handelsagent, Währing, Cottage-Verein: Carl Ludwigstrasse 30. (Durch Herrn Moriz Widhalm.)

Herr Hans Fröschl, Privatbeamter, Wien, I., Schellinggasse 3. (Durch Herrn Moriz Widhalm.)

Herr Ignaz Hofer, Lehrer, Ober-Markersdorf pr. Retz N.-Oe. (Durch Herrn Josef Marinitsch.)

Herr Alfons Kratochwill, Kaufmann, Wien, I., Gättweihergasse 1. (Durch Herrn Moriz Widhalm.)

Leipnik-Lundenburger, Zuckerfabriks-Aktien-Gesellschaft, Wien, I., Schellinggasse 3. (Durch Herrn Moriz Widhalm.)

Herr Rudolf Penninger, Bau-Ingenieur, Simmering. (Durch Herrn Moriz Widhalm.)

Herr Johann Zuleger, Kaufmann, Simmering. (Durch Herrn Moriz Widhalm.)



Das Mitglied unseres Vereines

**Constantin Graf Branicki**

zu Paris.

## Sprechsaal.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit! Zweck des Sprechsaales ist „die sachliche Discussion“ wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Ornithologie. Anonym eingehende Fragen und Antworten werden nicht aufgenommen, die Namen der Einsender können indess auf Wunsch verschwiegen werden.

**Frage.** Nr. 2. Kann man bei gelben Spottvögeln, welche zur normalen Zeit nicht zu mausern beginnen, künstlich einwirken, um die zur Gesundheit des Vogels nöthige Mauser zu bewerkstelligen, und auf welche Art und Weise?

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Wright Lewis

Artikel/Article: [Darre mit diphtherischem Character 126-127](#)